

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen: „Macht, Betlagen, Kinderfreund“ sowie „Volk u. Welt“. Unsererlei eingelebten Manuskripten ist stets das Wohlwollen bewilligt. Das „Volksblatt“ ist das Volksorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. — Schriftleitung: Herz 42/44, Postfach 2 Treppen, Fernsprech-Anschluss 24 067. Verord. Publikationsnummer mittags von 12 bis 1 Uhr.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abholer 1,80 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt ab. v. Postboten abgeholt 2,40 Mk. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 Mk. Einzelheftpreis 12 Pf. im Einzelheft und 60 Pf. im Heft. Heftpreis 1,20 Mk. — Hauptgeschäftsstelle: Herz 42/44, Fernruf 24 066. — Zweigstelle: Dr. Ulrichstraße 27 — Postfachkonto 20819 Erfurt

Mordbegünstigung der bayerischen Justiz festgestellt.

Entschlebung des Gemeindefusses

München, 14. Oktober. (Ein. Drahtbericht.)

Der Gemeindefuss des Reichstages hat am Mittwoch seine Bernehmung in München beendet und seine vorläufige Auffassung über das Ergebnis seiner Verhandlungen in zwei Entschlebungsniederlegungen niedergelegt. Denen von der sozialdemokratischen Ausschussmitgliedern nicht zugestimmt wurde. Vor der Bernehmung dieser Resolutionen gab der Reichstagsabgeordnete Genosse Dr. Rebi eine Erklärung ab, die zwar die speziellen Vorwürfe gegen den jetzigen bayerischen Justizminister übertrug, aber die Feststellung, daß eine Intervention in dem Falle der Bernehmung von amtlicher bayerischer Stelle aus vorgenommen wurde, unberührt läßt. Dieser Widerspruch in Bezug auf Dr. Girmner erschien nach dem Gang der Verhandlungen angebracht, aber er ändert an der Sache nichts. Die Bernehmung des Reichstagsabgeordneten Dr. Girmner hat einmütig ergeben, daß der Vorwurf der Intervention in dem Falle der Bernehmung — was ist schließlich die Hauptfrage — voll und ganz berechtigt ist, und nur Herr Dr. Girmner dessen Antwortsänger Dr. Girmner hier verantwortlich ist.

Der Gemeindefuss hat sich dieser Auffassung der Girmner nicht

Der Stiegel Epp.



Der mit den Händen in den Hosentaschen vor dem Ankläger

offiziell angehängt. Das ist bei seiner amtlichen Stellung und bei dem Wunsch, ein Urteil mit gleichzeitiger Verurteilung zu fällen durchaus verständlich. Aber seine Entschlebung, die mit Zustimmung der Deutschnationalen angenommen wurden. Lassen erkennen, daß er sich in der Sache dem von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf anschließen dürfte. Es wird hier ausdrücklich nur davon gesprochen, daß die Anschuldigungen gegen den jetzigen Justizminister einer Grundlage entbehren, während jedoch nach der Billigung für die Angehörigen Staatsanwälte und ihre Auftraggeber fehlt.

Es bleibt jedenfalls in sachlicher Beziehung voll und ganz bei unseren Feststellungen. Entscheidend ist dabei nicht, ob Dr. Rebi oder Dr. Girmner oder wer sonst dafür die juristische Verantwortung trägt, sondern entscheidend ist die zweifelsfreie Feststellung, daß in damaliger Zeit bestimmte Persönlichkeiten im bayerischen Justizministerium dem Druck der Einwohnerwehr nachgaben und sich so der Begünstigung des Mordes schuldig machten.

Die Hände in den Hosentaschen ...



Warum der General Epp die Hände in den Hosentaschen bedeckt? Er hatte seine Gründe, sie vor dem Untersuchungs-Anschluß zu verbergen!

Völkische Verleumder.

Berlin, 14. Oktober. (Radiomeldung.)

Wegen Verleumdung des sozialdemokratischen Bundtagsabgeordneten Kuttner hatten sich am Mittwoch der verantwortliche Redakteur des „Deutschen Vorwärts“ Krüger und dessen Mitarbeiter Emil Klotz in Berlin zu verantworten. Genosse Kuttner war der öffentlichen Anklage als Nebenkläger beigetreten. Das Urteil lautete gegen Krüger auf 300 Mk. und Klotz auf 400 Mk. Geldstrafe wegen öffentlicher Verleumdung. Dem Genossen Kuttner wurde die Verleumdung zur Herabwürdigung des Urteils ausgesprochen. In dem Urteil wird hervorgehoben, daß über die Tätigkeit des Genossen Kuttner unwahre Tatsachen behauptet worden sind.

Sozialistische Wahlerfolge in Schweden.

Saß vollständiges Verbot der Kommunisten.

Berlin, 14. Oktober. (Radiomeldung.)

Am Mittwoch sind nach fast 14tägiger Ausdehnung die Wahlergebnisse der Provinzialwahlen in Schweden bekanntgegeben worden. Die Sozialdemokratie hat 76 Sitze gewonnen. Sie hat jetzt 444 Sitze inne. Die Freisinnigen und die Bauernpartei haben sich mit je 100 Sitzen ungefähr behauptet. In den Provinzen teilen sich die Konservativen, die 48 Sitze verloren, und die Liberalen und Kommunisten, die mit 14 Sitzen jede Bedeutungslosigkeit verloren haben.

Über die Beherrschung der Provinzparlamente hinaus haben diese Wahlen noch eine große politische Bedeutung. Die Erste Kammer wird aus Vertretern der Provinzen zusammengesetzt. Damit hat zum erstenmal seit 1824 die Sozialdemokratie in ein Parlament der Skandinavien eine mächtige Fraktion geschickt.

Produktive Erwerbslosenfürsorge. Maßnahmen des Preussensparlamentes.

Berlin, 14. Oktober. (Radiomeldung.)

Der Hauptausschuß des Preussenschen Landtags befaßte sich am Mittwochabend mit verschiedenen Anträgen über Arbeitsbeschäftigung. Annahme fand ein Antrag, möglichst bald die gesamte Erwerbslosenfürsorge durchzuführen und die erwerbsfähigen Erwerbslosenfürsorge in Form von Arbeitsbeschäftigung in Angriff zu nehmen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, weitere 35 Millionen für die produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen, ein verändertes Wohnungsbauprogramm auf dem Wege herauszuführen, das zweite Wohnstätten durch Ankauf von Häusern

Kapitalmarkt beschafft und die Mittel zur Vergütung und Fällung einzuweisen aus der Hauszinssteuer entnommen werden. Ein weiterer Antrag, der Annahme fand, verlangt eine wirksame Unterbindung der Arbeitsämter.

Die Senkung der Belastungsziffern.

Die Verminderung der Rheinlandschuldung um etwa ein Drittel ist vom Generalstab der französischen Rheinarmee, Pariser Meldungen zufolge, dem Finanzministerium vorgelegt worden. Gegenwärtig befinden sich im besetzten Gebiet noch etwa 64 000 Franzosen, 5000 Engländer und 7000 Belgier. Eine Verminderung dieser Kräfte um ein Drittel würde also eine Senkung der Belastungsziffer auf rund 53 000 Mann bedeuten.

Eine amtliche Bestätigung dieser französischen Meldung liegt zwar im Augenblick noch nicht vor, aber sie wird bestimmt auch durch die Beobachtung des französischen Truppenkontingents im Rheinland bald erfolgt.

Tendenzmeldungen über das Saargebiet.

Paris, 14. Oktober. (Ein. Drahtbericht.)

Eine Meldung des „Journal“ besagt, Boncompagni habe am Dienstag in Straßburg erklärt, die französische Regierung denke nicht daran, das Saargebiet vor Ablauf der im Friedensvertrag vorgesehenen Frist von 15 Jahren wieder an Deutschland zurückzugeben. Diese Darstellung ist, wie sich jetzt herausstellt, frei erfunden. Boncompagni hat gegenüber den Vertretern der französischen Regierung, die sich dem Saargebiet zum Ausdruck ihrer Absicht äußerten, das Saargebiet durch die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland ein wichtiges Abgabegeld verlieren würde, lediglich erwidert, daß die französische Regierung bei der Rückgabe des Saargebietes die Interessen der beiden Provinzen in politischer Hinsicht in vollem Umfange zu wahren wissen werde.

Schneller vorwärts!

Von Hermann Müller (Franken), Nr. 8. 2.

Der Fortschritt der sozialistischen Bewegung geht sehr vielen Genossinnen und Genossen zu langsam. Das ist kein Fehler. Das war eigentlich immer so. Eine politische Bewegung, die Staat und Gesellschaft völlig umgestalten will, hat den Drang in sich, schnell zum Ziele zu kommen.

Der Gründer der Sozialdemokratie, Ferdinand Lassalle, zugleich ihr feurigster Agitator, ausgerüstet mit der ganzen Wissenschaft des Jahrhunderts, glaubte binnen kurzem 100 000 Mitglieder dem „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein“ zuführen zu können. Bei seinem Tode waren es jedoch nur 4610. Der Grundstock aber war gelegt. Ueber den erzielten Fortschritt waren die eigenen Genossen nicht zufrieden, aber Bismarck war er anfangs der 70er Jahre schon zu groß. Er behielt deshalb den Staatsanwalt Lessenborn auf die junge Partei, drückte das Sozialistengesetz durch und hoffte die Bewegung, wenn nicht zerfliegen, so doch stark einbinden zu können. Sein Plan mißlang. Nach fast 13jährigem Kampf gegen das Schandgesetz war die sozialistische Bewegung stärker denn je, mehr in die Tiefe und Breite gegangen denn je und hatte sich die legale Betätigung erkämpft.

Die Partei trat nun in einen neuen Kampf auf dem wiedergewonnenen gesellschaftlichen Boden. Ein Kampf, der stets auf das Ziel gerichtet war und der doch täglich um die Verbesserung der Arbeiter ging, weil nicht ein veredeltes, sondern nur ein tüchtiges, kampftrohes Geschlecht letzten Endes den Sieg gewinnen wird.

Der Kampf um die volle politische Gleichberechtigung schien noch ein langwieriger und zäher werden zu sollen; denn gegen die Sozialdemokratie stand das halbautokratische, kaiserliche Regiment, gestützt auf die Bajonnette der stärksten Militärmonarchie der Welt. Da erlebte der größtenwahnsinnige preussische Militarismus am Ende des Weltkrieges seinen Sturz, weil er einen rechtzeitigen Frieden verhindert hatte. Der Monarchismus floh. Die Monarchisten verließen sich. Die Demokratie hatte das Kampffeld frei. Die demokratische Gleichberechtigung für Mann und Frau wurde von den sozialdemokratischen Volksbeauftragten durchgeführt. Der Weg zum Sozialismus blieb zum Teil deshalb versperrt, weil die deutsche Arbeiterklasse in sich uneinig war, weil sie nicht verstand, alles Fremde zurückzustellen. Ihre Gegner sammelten sich und besannen sich auf ihre ökonomische Macht. Deutschland war nach fünfjährigem Abgeschnittensein vom Weltmarkt auf Unterstützung des Auslandes angewiesen, ohne das nicht einmal Frieden zu haben war. Deutschland lag inmitten einer kapitalistisch orientierten Welt. Die Sieger waren kapitalistische Staaten. Bald sollte sich aber zeigen, daß auch die Siegerstaaten abhängig wurden von dem am meisten kapitalistischen Reiche der Welt, den Vereinigten Staaten von Amerika.

Je mehr Europa seine Lage begriff, desto mehr kam aus ihm der Schrei nach Organisation, nach dem Zusammenfluß der europäischen Staaten. Wenn dieser Zusammenfluß erfolgt, muß der Sozialismus mit dabei sein. Die wirtschaftliche Organisation der Welt darf nicht lediglich nach kapitalistischen Gesichtspunkten erfolgen. Wird dieser Zusammenfluß schnell oder langsam vor sich gehen? Das Tempo wird mitbestimmt werden, durch unseren eigenen Fortschritt. Das größte Problem der nächsten Zukunft, die Organisation der europäischen Wirtschaft, darf nur gelöst werden unter tätiger Beihilfe der europäischen Sozialisten. Das Gewicht, das wir dabei in die Waagschale zu werfen haben, wird um so schwerer sein, je stärker wir sind. Deshalb hat jeden Klassenbewußte Arbeiter die Pflicht, in den Kreisen seiner Kollegen für die Stärkung der sozialdemokratischen Organisation zu wirken.

In diesem Sinne, Genossinnen und Genossen: **Erbi!**

Stamm unter einem Anschlag setzen mußte, hätte ihn überzeugen müssen, daß es ein zweiter Anschlag war.

Das Urteil gegen den Deutschen Volkspartei nachstehenden früheren Oberstaatsanwalt ist so demnach bei der Verhandlung zu erklären von der Atmosphäre der politischen Bewegung, wie sie seit dem Einmarsch der Reichswehr in Thüringen entwickelt wurde. Freies ist ein Opfer der Gese...

Die Tragödie des Autodidakten.

Der Lebenslauf des Insektenforschers Schumacher.

Ein Opfer des Bildungsprivilegs.

Das Berliner Tageblatt bringt zu dem „Insektenopfer“, über den wir gestern in dieser Zeitschrift folgende bemerkenswerte Einzelheiten, die wieder mit Evidenz bezeugen, was das Bildungsprivileg der bescheidenen Klasse hervorzuheben begabte Menschen zugrunde richtet. Das Blatt schreibt:

Bei der Verhandlung, die gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen den Berliner Volkskassierer Friedrich Schumacher wegen Diebstahls von Büchern aus der Bibliothek des Zoologischen Museums der Berliner Universität und wegen Vernichtung von Urkunden geführt wurde, erfuhr man aus dem Munde des Anklageschreibers, Dr. Angen, daß Schumacher, obgleich Autodidakt, aus dem Gebiete der Entomologie der feinsten wissenschaftlichen Kenntnisse besaß, die er sich durch selbständige Arbeit in der Privatstudium der Zoologie erworben hatte. Schumacher ist ein Mann von ungewöhnlicher Begabung. Er hat sich in der Zoologie ein so reichhaltiges Wissen erworben, wie es nur einem Autodidakten möglich ist. Er hat sich in der Zoologie ein so reichhaltiges Wissen erworben, wie es nur einem Autodidakten möglich ist. Er hat sich in der Zoologie ein so reichhaltiges Wissen erworben, wie es nur einem Autodidakten möglich ist.

Der Massenmord eines Fünfzehnjährigen.

Die furchtbare Mordtat, die am Dienstagabend in Oranienburg bei Berlin drei Menschen zum Opfer fielen, stellt sich als ein besonders graufiges Verbrechen dar, weil es sich um das eines fünfzehnjährigen handelt. Das Schicksal, das der Mörder sofort nach seiner Verhaftung mit sich brachte, ist ein Beispiel für die Härte der Strafrechtspflege. Der Täter, ein fünfzehnjähriger Junge, wurde nach dem Mord in der Wohnung seiner Eltern verhaftet. Die Tat wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch im Ort Oranienburg begangen. Der Täter, ein fünfzehnjähriger Junge, wurde nach dem Mord in der Wohnung seiner Eltern verhaftet. Die Tat wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch im Ort Oranienburg begangen.

Tagung der „Freien Schulforschungsgesellschaft“.

Dr. Modaner (Dresden) führte als erster Hauptredner zu dem Thema: „Religiöses Kulturgut und sittliche Erziehung in der weltlichen Schule“ folgendes aus:

„Wandlungen der Kirche und von ihnen abhängige Lehraufstellungen auf einzelnen Gebieten sind kein religiöses Kulturgut und können in der weltlichen Schule nicht Grundlage des Unterrichtes sein. Oberster Maßstab der Auswahl des weltlichen religiösen Kulturgutes in der weltlichen Schule ist die Kraft des Kindes auf seiner jeweiligen Entwicklungsstufe. Die Wertung erfolgt nicht zum Zweck der Belehrung, sondern der Bereicherung kulturer und geistig-ethischer Kenntnisse der Schüler und zur Weidung ihrer, irrationaler Erlebnis- und Gedankenkräfte, sowie im Dienste der autonomen sittlichen Erziehung.“

Nach diesem ergreifend Genossin Anna Siemsen (Sena) hat Wort: „Eine Definition der Religion selbst und um und umgehen, da ein jeder diesen Begriff definiert nach dem Zweck, zu welchem er ihn verwenden will. Bei einer Unterredung der ethischen Bedeutung des „religiösen Kulturgutes“ kann es sich nur um die Religion als gesellschaftliche Erscheinung handeln, während Religion als individuelle Haltung nicht für unsere Betrachtung in Frage kommt. Religion als gesellschaftliche Erscheinung ist der Versuch, gesellschaftliche Ordnung und die menschliche Existenz innerhalb der Gesellschaft außer- und übergesellschaftlich zu realisieren. Kenntnis der gesellschaftlichen Entwicklung schließt also Kenntnis der weltlichen Kultur ein. Wir können also nicht an der Religion als gesellschaftliche Erscheinung vorbeigehen. Aber die Enttötung hat uns an einen Punkt geführt, wo der Mensch eine metaphysische Begründung seiner Ordnung nicht mehr sucht, sondern sie gesellschaftlich zu begründen und zu realisieren unternimmt. Die Weltanschauung und ihre Einrichtungen verweltlichen. Das Einzige, was uns in der weltlichen Weltanschauung ein Ausmaß dieser Zeit ist.“

Die Religion, die Mitte und Anknüpfung, die mit dem Kusspruch auftritt, gesellschaftlich zu begründen, bestimmt sein, ist ein Kennzeichen in der Entwicklung zu einer weltlichen Gesellschaft und Erziehung. So ist für die weltliche Schule das religiöse Kulturgut ein wichtiger Teil der gesellschaftlichen Vergangenheit. Es kann auch der religiöse Kulturgut sein, das bei vielen Eltern religiöse Bewegungen nach sich ziehen und wird ihnen außerhalb der Schule freigegeben lassen.“

Die Frage und zum Teil hochwissenschaftliche Debatte gab der mehr individualistischen Grundgedanke des ersten Redners nur wenig Raum, während Anna Siemsen gesellschaftliche Betrachtung der Frage Zustimmung und Zustimmung erhielt. Sie hat sich namentlich in der Vergegenwärtigung und Turmhohe über der christlichen Ethik geäußert. Aber weil die sozialistische Ethik die Dinge gesellschaftlich schaut und zu weitern vertritt, ist sie dieser unchristlichen überlegen.

Damit rechtfertigt sich auch die Tatsache, daß sich die weltliche Schule der Wissenschaft von der Gesellschaft unterwirft. Der sonstige Verlauf der Tagung gab erfreuliche Aussichten auf den Stand der Bewegung und ihre nächsten Entwicklungsmöglichkeiten. Die nächsten Tagungen findet voraussichtlich in Mitteldeutschland statt.

Zur französisch-belgischen Währungsfrage.

Paris, 13. Oktober. (Radiomeilung.) Der Direktor der Belgischen Nationalbank stützte am Dienstag dem Gouverneur der Bank von Frankreich einen Bericht ab, um über die Stabilisierungsmaßnahmen und pläne der belgischen Währung Bericht zu erstatten. Auch diesem hat man davon abgesehen, seine Vorschläge über eine geeignete Währungsstille oder Währungsfrage zu treffen. Die belgische Währungsfrage ist, daß die französische Regierung den Wunsch hat, die Durchführung der Stabilisierung noch nicht für gekommen ansehe. Sie wende sich nach etwas Zeit lassen, zumal die materiellen und psychologischen Bedenken besser geworden seien und noch besser würden. So sei die Währungsfrage, die Lösungen bereit sind, wieder voll angeht werden, und darüber hinaus hätten sämtliche große Währungsfragen angegangen werden können.

Die tschechoslowakische Regierung.

Prag, 13. Oktober. (Radiomeilung.) Die neue Regierung der Tschechoslowakei weist folgende Zusammensetzung auf: Ministerpräsident: Dr. Ševčík (tschech. Agrarier), Außenminister: Beneš (tschech. Agrarier), Innenminister: Černý (tschech. Agrarier), Finanzminister: Štěrba (tschech. Agrarier), Arbeitsminister: Horal (tschech. Gewerbetreibender), Justizminister: Šaroun (tschech. Christlichsozialist), Ministerpräsident: Dr. Ševčík (tschech. Agrarier), Außenminister: Beneš (tschech. Agrarier), Innenminister: Černý (tschech. Agrarier), Finanzminister: Štěrba (tschech. Agrarier), Arbeitsminister: Horal (tschech. Gewerbetreibender), Justizminister: Šaroun (tschech. Christlichsozialist).

Die deutschen Sozialdemokraten verbarren gegenüber dem neuen Kabinett in härtester Opposition. Auch die tschechischen Sozialisten, Kommunisten, tschechische Nationalsozialisten und Tschechoslowakische Sozialisten haben neue Kabinett abgelehnt.

Prag, 14. Oktober. (Radiomeilung.) Das neue Kabinett in Tschechien hat am Mittwoch den Eid auf die Verfassung in die Hand des Präsidenten Masaryk abgelegt. Die Außenpolitik von Beneš. Nach einer Staatsbesuchung aus London soll die Verhandlung wegen der Aussöhnung mit dem Vorkriegsregime zwischen den beiden Regierungen der deutschen Unterhandlungsträger zu Vernehmungen führen, die in der nächsten Zeit stattfinden sollen. Die Verhandlungen werden durch die tschechischen Berichtsbüro besetzt in den nächsten Tagen beginnen.

Bulle gegen Kofomolite.

Berlin, 14. Oktober. (Radiomeilung.) Auf dem Berliner Ringbahnhof wurden heute fünf ein junger Bulle, der sich bei der Verladung losgerissen hatte, mitleidig gegen die Maschine eines herankommenden Ringbahnwagens. Er geriet unter die Maschine und wurde sofort getötet. Der Zug erlitt zwölf Minuten Verpöschung. Bahnbeamte, die ihn vorher aufzuhalten versucht hatten, hatte er übermannt.

Kreditwinkeln der Berliner „Sommerblügel“.

Berlin, 14. Oktober. (Radiomeilung.) Der Verband der Deutschen Kreditwinkeln hat auf dem Berliner Ringbahnhof heute fünf ein junger Bulle, der sich bei der Verladung losgerissen hatte, mitleidig gegen die Maschine eines herankommenden Ringbahnwagens. Er geriet unter die Maschine und wurde sofort getötet. Der Zug erlitt zwölf Minuten Verpöschung. Bahnbeamte, die ihn vorher aufzuhalten versucht hatten, hatte er übermannt.

Das Verfahren gegen Dr. Böhm eingeleitet.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm fand am Mittwochmorgen zum vierhundertsten Mal das Verbrechen seinen Abklang in einem Urteil, durch das das Verbrechen als eingeleitet erklärt wird und die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten werden. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm fand am Mittwochmorgen zum vierhundertsten Mal das Verbrechen seinen Abklang in einem Urteil, durch das das Verbrechen als eingeleitet erklärt wird und die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten werden. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm fand am Mittwochmorgen zum vierhundertsten Mal das Verbrechen seinen Abklang in einem Urteil, durch das das Verbrechen als eingeleitet erklärt wird und die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten werden. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm fand am Mittwochmorgen zum vierhundertsten Mal das Verbrechen seinen Abklang in einem Urteil, durch das das Verbrechen als eingeleitet erklärt wird und die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten werden. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm fand am Mittwochmorgen zum vierhundertsten Mal das Verbrechen seinen Abklang in einem Urteil, durch das das Verbrechen als eingeleitet erklärt wird und die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten werden. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm.

Der Dresdener Galtenmordprozess gegen den Sanitätsrat Böhm fand am Mittwochmorgen zum vierhundertsten Mal das Verbrechen seinen Abklang in einem Urteil, durch das das Verbrechen als eingeleitet erklärt wird und die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten werden. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten. Der Staatsanwalt, der die Anklage erhoben hat, hat die Strafen der Strafbefehle aufrechterhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Halle und Saalkreuz.

Halle, den 14. Oktober 1926.

Bezirksversammlungen im Ostberlin Halle.

Sonst, Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, finden in allen Ostbezirken der Stadt Halle wichtige Ostbezirksversammlungen in den getrennt bekanntgemachten Lokalen statt.

In der Versammlung des 1. Ostbezirks wird Genosse Fritz Perchandt einen Vortrag halten.

Der Ostberliner aus SPD.

Am Sonnabend, dem 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, beginnt der Wochenend-Kursus des Genossen Alfred Herre

Rebakteur der „Leipziger Volkszeitung“.

Aber das Thema

Der Weg zum Sozialismus.

Der Vortragskursus findet in Zimmer 7 des „Volkspart.“ (Rathausgebäude) statt und wird am Sonntag, dem 17. Oktober, vormittags 10 Uhr, fortgesetzt.

Zur Teilnahme an diesem Kursus ist jeder Erwachsene berechtigt, vor allem wird eine rege Teilnahme der Parteigenossen und -genossinnen erwartet.

Für den gesamten Kursus wird am Eingang eine Gebühr von 30 Pf. erhoben.

Rauben ist während der Vorträge nicht gestattet.

Sozialistisches Kulturkartell.

Genossen, denkt an die Konsumwahlen!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Halle.

Reichsbannerkameraden! Die unterzeichneten Kameraden sind in der Generalversammlung am 12. Oktober mit überwältigender Einmütigkeit als neuer Vorstand der halleischen Ortsgruppe gewählt worden.

Wir rufen nunmehr die Kameraden zu weiterer einmütiger Mitarbeit für den Sieg der Republik auf.

Am kommenden Sonntag, dem 17. Oktober, werden wir uns unter dem schwarzrotgoldenen Banner versammeln und gegen die monarchistische Bestie der Republikneuer demonstrieren.

Alle Reichsbannerkameraden werden aufgefordert, sich am Sonntagvormittag 1/8 Uhr pünktlich im Hofe des Gewerkschaftshauses einzufinden. Musik, Spielzeuge und Fäbner zur Stelle. Der Bundeskleidung hat, erscheint in Bundeskleidung! Niemand darf fehlen!

Nach dem Umzug kameradschaftliches Beisammensein mit Musik im „Volkspart.“ Die Frauen sind dazu herzlich eingeladen.

Frei Heil!

Der Vorstand.

Fr. Perchandt, Alwin Klemke, Otto Müller, Paul Jäger sen., Otto Sengel, Hermann Günter, Max Seeburg, Kurt Richter, Kurt Boerckenstein.

An die Abteilungen des Reichsbanners!

Wir schicken uns dem vorstehenden Aufrufe des Vorstandes an. Alle Kameraden sind Sonntag vormittag 1/8 Uhr im Hofe des Gewerkschaftshauses bereit.

Die Abteilungsleiter.

G. Wandel, 1. Abteilung; O. Müller, 2. Abteilung; Dr. Glatz, 3. Abteilung; S. Fischer, 4. Abteilung; S. Sengel, 5. Abteilung; F. Perchandt, Jugendleiter.

Amtsgericht.

Die Worte Amt und Gericht bedeuten für viele Menschen nichts Gutes. Jedes einzelne genügt, die Vorstellung von etwas Drohendem, Unangenehmem zu erwecken. Dieser Tage hatte ich im Amtsgericht etwas zu tun. Ich nicht mit dem Amtsgericht. Keine Amtsgerichtsgebäude behörden gewöhnlich schon durch die kalte Pracht der hohen Eingangshalle, die summe Würde der breiten, keimernen Treppentufen, die Nüchternheit der langen Korridore. An ungelächlichen Türen leuchten schmutzige Schildchen mit Namen und Titel der Amtspersonen, die dahinter haften. Wo ein höherer Beamter sitzt, steht unter dem Schildchen noch mit großen Buchstaben: „Nur Zutritt verboten.“ Andere strenge Verbotstafeln verkünden die Strafen, mit denen Rauben und Auspülden geahndet werden. Und der Fremdling, der durch die Gänge wandelt, schaut sich unruhig um, ob sich nicht eine der vielen Türen öffnet und ihm etwas Burcherliches passiert.

Die Bedeutung der Vertreterwahl.

Politische Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften sind die drei Säulen der Arbeiterbewegung. Da am 17. Oktober die Vertreterwahlen für unseren halleischen Konsumverein stattfinden, soll es nachstehend Aufgabe sein, in kurzer Form auf das Genossenschaftswesen und die Konsumwahlen einzugehen.

Mächtige Kräfte und Kräfte haben sich national und international gebildet, die einen geistlichen Einfluss auf Politik und Wirtschaft ausüben. Die treiben rücksichtslos die Preisbildung. Diese wirtschaftlichen Machtfaktoren bilden den Groß- und Einzelhandel über die Preise. Da aber auch Groß- und Einzelhändler vom Profit leben, so sind sie geistliche Schüler ihrer großen Lehrmeister und suchen durch große Werbepanzen ihrerseits für einen nicht geringen Profit Sorge zu tragen. Die Werbepanzen dieser Wirtschaftsmächte sind die Konsumenten, die vornehmlich die schaffende Bevölkerung. Durch die Entlung des Reallohns der wertigen Bevölkerung gegenüber der Arbeitszeit ist die Kaufkraft an und für sich gekürzt. Berücksichtigt man noch dazu, daß die Zahl der selbständigen Handelsunternehmungen auch heute noch größer ist als vor dem Kriege, so muß jeder denkende Mensch zu dem Schluss kommen, daß hier Kräfte geschaffen werden muß, die den Grundbaustein des Unternehmers: „Für den Profit mach!“ mühte doch endlich die Schaffung von der Erkenntnis bringen, daß es anders werden muß.

Die Verbraucher haben die Möglichkeiten, sich gegen die wilde Preisbildung zu wehren. Die Grundlange zur Verhinderung der Ausbeutung der Verbraucher besteht schon lange. In Halle ist es der Allgemeine Konsumverein. Dessen Aufgabe ist die Beschaffung von Waren zu einem geringen und kostengünstigen Preis. Der Großhandel, der unruhig zur Verwertung der Preise beizugeht, soll ausgeschlossen werden. Die Konsumvereine sind Eigentum der Mitglieder. Es erhält also jedes Mitglied seine Waren in seinem eigenen Geschäft ausgeübt. Aus diesem Grunde werden die Geschäftslöhne nicht veräußert, sondern den Mitgliedern zufließen. Der aller wichtigste Bestandteil ist die Bedeutung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses erkannt. Andererseits haben aber auch die Unternehmer begriffen, welche Gefahr ihnen durch die Genossenschaften entgeht, und sind dazu übergegangen, Antigenossenschaftsvereine zu bilden. Diese Vereine haben die Aufgabe, die Preise zu senken und die Mitglieder zu unterstützen. Die Antigenossenschaft hat eine große Zahl kleinerer Eigenunternehmungen mit vielen hunderttausenden von Arbeitern. Die Antigenossenschaft schreibt: „Die Veranstaltung zu diesen Zeiten gab die Gründung einer

Alle Amtsgerichtsgebäude sind gemühter. Dort riecht es nach Altem, rauchenden Öfen und Wäpeltischen. Die Soldaten trauern traurig und aus geöffneten Türen quillt der Duft von Großhandelsmaterial. An einigen Werten sind mächtige Verlegetische und man kann sich einbilden, daß dahinter Reiten, Fernerzeugnisse und Karabellen schlummern, die nie mehr zur Handhabung der Luft benutzt werden. Diese Gewichte beruhigt ungenie. Aber, wie gesagt, in neuen Amtsgerichtsgebäuden wird man nie, was einem beobachtet, und das strenge Verbot des Rauchens und Spüdens zerrört jeden Gedanken an gemütliche Verhältnisse.

Die Menschen im Amtsgericht sehen sich aus Beamteten, Angestellten und Schulbedienten aufkommen. Es ist merkwürdig: Der kleinste Schreiber, der sich in der Amtsstube gegen noch über einen Wisfens Vorreiter vor Leuten schickte, nimmt eine finstere und drohende Miene an, sobald er auf dem Korridor mit dem Publikum in Berührung kommt. Und dem harmlosesten Zeugen wird häufig zumute bei jedem Schritt. Er wippte gern, was man sich im Amtsgericht alles zuzuden kommen lassen kann, und furchtbar Gedanken an Meineid, Wildverurteilung von Amtspersonen und ähnliche schlimme Dinge unwohl sein Gemüt. Doch gibt es immerhin Ausnahmen. Ich bemerkte einige Schreiber und hakenförmige Leute, die die Rufen sehr hoch trugen und freudig mit dem Worter klammern, die nie mehr zur Handhabung der Luft benutzt werden. Diese Gewichte beruhigt ungenie. Aber, wie gesagt, in neuen Amtsgerichtsgebäuden wird man nie, was einem beobachtet, und das strenge Verbot des Rauchens und Spüdens zerrört jeden Gedanken an gemütliche Verhältnisse.

Also, ich habe nur im Amtsgericht zu tun. In einem Zimmer, dessen wichtigste Behälter zwei Fernsprechanlagen sind. Jeder dieser Apparate läutet dreimal in der Stunde. Und jedem Rufen wird aus den Zimmern eine Kruppe höher jemand geholt und gebeten, eine Auskunft zu erteilen. Gewöhnlich ist dann derjenige, der herangeholt wird, für diese Auskunft nicht zuständig, und es wird ein anderer zitiert. Weigert es sich aber, daß der andere gerade freihilft, oder an einem beschworenen Versprechen weilt, denn wird der Hörer angehalten und der Mensch am anderen Ende der Sprechrohr nach, wo er keine Auskunft herbeikommt. Es soll sogar Beamte geben, die prinzipiell nicht Hören in die Hand nehmen. Das Ganze aber nennt man Vereinfachung des Dienstbetriebs.

Zu jedem zünftigen Amtsgericht gehört auch ein Gerichtsgefangnis. Und dazu ein Gefängnis. Witten auf diesem Hofe, den eine hohe Mauer umschließt, liegt ein gewaltiger Holzstöß. Im tiefen Holzstöß wandern jeden Morgen von 9 Uhr an eine Anzahl Gefangene, hundert Mann, langsam und in einigen Schritten voran. Jeder der Mauer schauen die grünen Spitzen von Bäumen, die sich senkrecht dem Himmel entgegenstrecken. Die bloßen Gefangenen trugen unwillkürlich, wenn sie an die Stelle kommen, von der aus sie die Mauer sehen können. Und an anderer Stelle verlangen sie ihre Schritte nochmals. Dort, wo die obersten Fensterreihen der gegenüberliegenden Häuser über die Mauer ragen. An einem dieser Fenster sieht eine Frau und ein Kind. Die Frau hat ein Kind in dem Mütter in grauen Ärmeln um den Hals geschlungen. Die Gefangenen der jüngeren übergeht bisweilen eine flüchtige Miene, wenn sie die Frau sehen, und der Mutter ruft: „Weitergehen!“ Und dann verschwinden alle in dem Gebäude mit den zertrümmerten Fenstern. Leber der Gefangenen, das Raufen von Schreimachern, das Schreiben der Telefonnummern und eine Stimme aus dem Gerichtssaal: „Meine Herren! Im Interesse der menschlichen Gesellschaft...“

Es läßt sich nicht dagegen einbilden, aber man hat das Gefühl, daß mit dieser Gefangenschaft irgend etwas nicht stimmt. P. G.

Neuaufbau des Konsumvereins.

eigenen gemischten Fabrik der Genossenschaften in Nieß-Größe. Die Unternehmer haben die Gefahr, die ihnen durch das Konsumgenossenschaftswesen entsteht, erkannt und gehen zur Abwehr über. Die Verbraucher dagegen bringen die richtige Bewegung nach nicht das genügende Interesse entgegen.

Aus diesen Zeilen geht nicht nur hervor, welche Gefahr für die Unternehmer die Genossenschaftsbewegung bedeutet, sondern auch wie sie am besten bekämpft werden kann. Genau wie bei politischen Kämpfen die kapitalistischen Parteien mit der Dummheit der Arbeiter rechnen, legen die Unternehmer bei der Bekämpfung der Genossenschaftsbewegung ihre ganze Hoffnung auf die, die die Bedeutung des Genossenschaftswesens noch nicht erkannt haben; denn sie sagen: „Die Verbraucher dagegen bringen dieser Bewegung noch nicht das genügende Interesse entgegen.“

Reihen wir demzufolge den richtigen Gehalt und erkennen endlich, daß die Genossenschaftsbewegung die richtige Bewegung ist der Arbeiterbewegung ist. Es darf infolgedessen kein Arbeitsleben geben. Es ist verständlich, wenn ein Teil Genossenschaftler heute aus Verzweiflung dem halleischen Konsumverein nicht mehr das Interesse entgegenbringen wie früher. In ihm gebender Tätigkeit wollen sie mit der halleischen Konsumverein, heute das größte Handelsunternehmen in Halle, zu schaffen. Solange waren sie damals auf ihren Verein. Dann mußten sie sehen, wie sich andere die Früchte aneigneten, die sie geigt haben. Der halleische Konsumverein wurde seinem Zweck, eine Verbrauchervereinigung von halleischen und halleischen Konsumvereinen, untergeordnet. Die Geschäftsführung ist rein kommunistisch, Anstellungen von Arbeitnehmern können nur mit Genehmigung der kommunistischen Partei erfolgen. Man schreit sogar nicht davon aus, daß den halleischen wegen Verweigerung von Zahlung von halleischen Konsumvereinen, halleischen als Lagerabgabepächter einzustellen. Für die heutige Lage ist es das halleische Konsumistische Partei, und als zweites, fast Nebenbüchliches, erbt die Genossenschaft.

So darf es nicht weitergehen. Eine Veränderung kann aber nur herbeigeführt werden, wenn für den halleischen Konsumverein wieder das alte Interesse erwacht. Deshalb keine Veränderung, sondern feste Mitarbeit, bei welcher der alte halleische Konsumverein entsteht. Gewähr für wirkliche Genossenschaftlichkeit bietet nur die Liste „Genossenschaftlicher Aufbau“ der Sozialdemokratischen Partei!

Nur dieser Liste geht am 17. Oktober eure Stimme! Mittel der Wahlen auf, agitiert für diese Liste! In dieser Liste liegt die Einigkeit des Proletariats.

Denkt an die Gewerkschaftspartei und bewahrt die Genossenschaft vor ähnlichem Schicksal.

entgegenzuden. Die bloßen Gefangenen trugen unwillkürlich, wenn sie an die Stelle kommen, von der aus sie die Mauer sehen können. Und an anderer Stelle verlangen sie ihre Schritte nochmals. Dort, wo die obersten Fensterreihen der gegenüberliegenden Häuser über die Mauer ragen. An einem dieser Fenster sieht eine Frau und ein Kind. Die Frau hat ein Kind in dem Mütter in grauen Ärmeln um den Hals geschlungen. Die Gefangenen der jüngeren übergeht bisweilen eine flüchtige Miene, wenn sie die Frau sehen, und der Mutter ruft: „Weitergehen!“ Und dann verschwinden alle in dem Gebäude mit den zertrümmerten Fenstern. Leber der Gefangenen, das Raufen von Schreimachern, das Schreiben der Telefonnummern und eine Stimme aus dem Gerichtssaal: „Meine Herren! Im Interesse der menschlichen Gesellschaft...“

Es läßt sich nicht dagegen einbilden, aber man hat das Gefühl, daß mit dieser Gefangenschaft irgend etwas nicht stimmt. P. G.

Arabische Musik in Halle.

Polnische Musik in Halle.

Agelana trompeteten die Klänge: Der halleische Konsumistische Gauleiter, Großhändler, Bau hatte scheinbar ein lockeres Engagement gefunden, als er sich auf dem Wege nach Halle befand, denn er sah, daß bei Mosauer Festvorstellungen dieses vorzommt, am Dienstagabend ausgeblieben. Weidlich hätte er auch bemerkt, daß die halleischen Konsumisten schreie Gauleiter in ihren Reihen zücken, und ist aus Furcht vor der Konsumvereins weggeblieben. Die internationale Arbeiterbewegung hat den Konsumisten aber in demenswerten Weise aus der Reihenfolge. Sie stellte im letzten Hünenbild den arabischen Gauleiter und Musikkünstler, den Obduktion zur Verfügung. Die halleischen Konsumisten, die Konsumisten einseitig. Gamed Obdulla, genannt der arabische Belladonna, erfüllte die in ihm gestellten Erwartungen dollant, so daß man Großhändler-Bau nicht vermehrte. Obdulla bediente sich der besten Sprache und bezugsgut — wie seiner „Engländer“, der zu der verhängnisvollen Schieferer im „Volkspart.“ die äußere Veranstaltung gab — den Berliner Diebstahl. Womit nicht verlangt ist, daß er etwa, analog den Hamburger Matroisen aus Glanbach, ein Berliner Araber war.

Die halleischen Konsumisten wollen nach dem Erfolg Obdulla noch öfters arabische Gauleiter benutolen. Für den nächsten Abend ist ein wissenschaftlicher Vortrag des polnischen Pianisten Kabanibals, genannt der Hölz des Stilles Opaans, mit dem Thema: „Die Vereinfachung der Ohren ohne durchwühlte Kenntnisse zum Zweck des besten Musikunterrichts“ gewandt. Bemerkenswert ist in seiner Rede, daß er, der halleische Konsumist, aufzutreten. Seine praktischen Kenntnisse zum Thema verdrängen einen außerordentlich interessanten Abend. G. H.

5000 Paar täglich - 125 Verkaufsstellen

Advertisement for shoes featuring an image of a shoe and text: Wir fabrizieren täglich ca. 5000 Paar. — Diese kommen nur in unseren eigenen 125 Verkaufsstellen zum Verkauf. Verkaufsstelle Conrad Tisch & Cie. G.m.b.H. Halle (Saale) Schmeerstraße 1.

Aus der Provinz.

Eine neue Landesbeihilfe.

Tagung des Provinziallandtages in Wasserburg.

Die Zahl der Beihilfenempfänger ist seit Jahren laufend im Steigen begriffen, so daß die in den Landesbeihilfen nach dem Provinzialgesetz vom 1. März 1904 festgesetzte Höchstzahl von 100000 nicht mehr ausreicht. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

In der anschließenden Sitzung wurde die Beteiligung des Provinziallandtages an dem Bau der Kleinbahn Göttingen-Dankberg-Altenleben beschlossen. Der Provinziallandtag hat sich für die Beteiligung an dem Bau der Kleinbahn Göttingen-Dankberg-Altenleben entschieden. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Stelle des Verwaltungsoberinspektors für die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten wurde dem Landesoberinspektor Dr. Friedrich Wenzel übertragen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Zur Vorbereitung der Vorarbeiten für die Verlegung der Provinzialverwaltung nach Merseburg ist eine Kommission ernannt worden. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im Monat September 1926.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet: Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist im September im schnelleren Tempo als in den letzten Monaten fort. Es verminderte sich die Zahl der Arbeitslosen von 104 795 am 1. September 1926 auf 104 795 am 1. Oktober 1926.

Die Entlassungsbilanz des Monats September 1926 zeigt eine betragsmäßig größere Erwerbsfähigkeit der Arbeitslosen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Entlassungsbilanz des Monats September 1926 zeigt eine betragsmäßig größere Erwerbsfähigkeit der Arbeitslosen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Entlassungsbilanz des Monats September 1926 zeigt eine betragsmäßig größere Erwerbsfähigkeit der Arbeitslosen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Einsetzen einer gleichzeitigen Erhöhung der Besoldungen der Beamten.

Die Besoldungen der Beamten sind um 10 Prozent erhöht worden. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Besoldungen der Beamten sind um 10 Prozent erhöht worden. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 14. Oktober 1926.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

der Kosten übernimmt. 5. Der Gemeindevorsteher wird beauftragt, wegen Unterbringung Obdachloser sofort mit einem Wirt Verhandlungen zu führen. 6. Die Ortspolizei soll erlassen werden, sofort die öffentlichen Werkstätten zu reinigen, eventuellen Unordnungen vorzubeugen, die sich durch die in sehr schlechtem Zustand der Drahtseile (Germania-Werke) befindende Anlage über die Seilbahnstationen einstellen können. Erst am Donnerstag sind wieder mehrere Straßen abgeräumt, die für die Arbeiter daher häufige Lebensgefahr bedeuten, wenn der Betrieb über längere Zeit ruht.

Seitens des Neuen Arbeitervereins. Der bei der letzten Parteiverammlung getretene Genosse Dietrich (Hallenberg) hielt ein ausführliches Referat über die wirtschaftliche Lage und über die Aufgaben und Innenpolitik. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen und regten eine längere Diskussion an. Der Erfolg war, daß sämtliche Mitglieder der Partei beizutreten. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Otto Paris, zum Stellvertreter Genosse Hermann Wachtel und zum Kassierer Genosse Otto Häufig gewählt. Bei begründeten neuen Mitreitern und hoffen, daß sich die Ortsgruppe weiter entwidelt.

Sturmstich. Sturmstich der letzten Tage waren auch hier zu verzeichnen. Abgesehen von der Laubzeit, daß die Obstgärten für den Teil des Windes von Westen und Süden, auch die Wälder, entbunden wurden, hat der Sturm eine am Reichlich von Obst entlastete elektrische Leitung der „Hohle“ am 12. Oktober umgelegt. Wälder und Trübe ließen 2. In die Wege. Personenschiffen, die sich am 12. Oktober umgelegt, waren nicht mehr ganz sanfteste Meilen rechtzeitig zu erreichen.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 14. Oktober 1926.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Mansfelder Land.

Mansfelder Land, den 14. Oktober 1926.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Die Volkshochschulen in Sachsen-Anhalt sind in der letzten Zeit sehr erfolgreich tätig gewesen. Die Provinzverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist durch die Ausweitung der Beihilfenempfängerzahl auf 120000 zu erreichen.

Blutreiche Seelische Für Blutarme, für alle die geistig arbeiten und für jeden, der einer Kräftigung bedarf: zum Frühstück

Wohlwollender für alle die geistig arbeiten und für jeden, der einer Kräftigung bedarf: zum Frühstück

Seit quillend Müdigkeit löst Vitamine

Kunst, Wissenschaft, Leben

Wie Adisa Khan seinen Lebensretter wiederfindet.

Diese Geschichte, wie sie die Biographie eines Dramatikers oder Romanverfassers nicht uninteressant und nicht unabweislich hätte erfinden können, ist in diesem niederländischen oder holländischen poetisch und authentisch verfaßt. Sie könnte eine Erzählung aus Karlsruher Nacht sein, oder festlich, die orientalischen Märchen wissen ja noch nichts von der Wanderschaft des Himmels und seiner Allegorien. Man wäre und es ist, Wunder zu laugen. Ein russischer Arzt, ein Dr. Judewitsch, behandelt vor vielen Jahren einmal einen unbekanntem berüchtigten Soldaten, der sich vom gewöhnlichen Soldaten zum Vorgesetzten einer neuen Division emporgearbeitet hat, setzte sich in Großstadt, und der Doktor in seiner Loge nach kurz und erinnerte sich dieses Gesicht doch irgendwo in seinem Leben einmal gesehen zu haben. Er kann lange darüber nach, wo das gewesen sein könnte, bis ihm am Morgen nach einer schlaflosen Nacht plötzlich der persische Soldat einfiel, den er vor langer Zeit einmal dem Tod entreißt hatte. Was kann es heißen, dachte er und setzte sich an seinen Schreibtisch, um dem neuen Beherrscher Persiens seinen Glückwunsch mitzuteilen und ihn an jene Tage zu erinnern, da er sich von Dr. Judewitsch behandeln ließ. Das Schreiben hatte einen ungewöhnlichen Verlauf. Der Soldat erzählte ihm, nach wenigen Tagen brachte die Post dem russischen Arzt ein Telegramm, das seine Ernennung zum Oberarzt (1) dieses Entschien mit der Mitteilung, daß man seinen höchsten Entschien mit demjenigen erlangte. Die Geschichte ist, wie gesagt, keine Neuerung, wie man sie in der Welt der neuen Geschichten häufiger kennen kann, sondern vielmehr bedürftig.

Konnen als Schmugglerinnen.

Man fragt sich: Für was brauchen fromme Nonnen für 800 000 Franken französische Spitzen? Ja, für was! Denn ihre Nonnen wurden von den Polizeibeamten in Saint Albans in Vermont angehalten, untersucht, gefoltert und wegen Schmuggels angeklagt. Tragen sie doch in ihren Kleidern verheimlicht für 800 000 Franken französische Spitzen. Sie sind über diese Schmuggelware verblüfft. Sind es Schmuggler, die nur als Nonnen verkleidet waren? Keine Ahnung! Und sind es Nonnen, woher haben sie 800 000 Franken? Kann man die in einem Kloster verdienen, auf welche Art, durch Arbeit oder Ausbeutung? Weiter: Was ist nicht eigenes Geld, was war dann Geldgeber? Geschätzte Leute, für die sie schmuggeln? Und wenn, wenn es eigenes Geld war, die Spitzen der Nonnen gehörten, das machte Nonnen mit französischen Spitzen? Haben sie so viel elegante Dets- und Reißwaren, an denen nur noch die Spitzen fehlten? Das widerspricht aber doch dem weltbekannten Sinne der frommen Nonnen, die doch dem äußeren Luxus und dem Tand abhold sind! Ist das lächerliche Anekdote?

Rechenmäntel, Staubmäntel für Damen, Herren und Kinder Gummi-Bieder, Kaffe a. S., Große Steinstraße 81.

Die Frau im Cartophag.

Kriminalroman von Gerald Cumberland.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
25. [Nachdruck verboten.]
Gespannt hörte Maxim zu.
„Siehst getreulich — äußerst klar. Es kann noch so sein, wie Sie sagen. Es ist möglich, denn gleich ist nicht danach aussieht.“
„Gut denn, ich habe noch weiter nachgedacht. Andere Möglichkeiten. Das Loch in der Wand wurde durch Zufall offen gelassen. Nicht eine Seele hat etwas in das Haus hineinkommen sehen oder in dem Zimmer droben. Niemand hat uns gesehen. Sehr schön weiter. Spät in der Nacht geht Measures durch das Haus, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist. Findet das Loch hier offen — schließt es — schließt es ein. Aber er weiß nicht, daß vor hier drinnen liegt. Nun, wie finden Sie das?“
Maxim konnte nicht anders als zugeben, daß diese Theorie außerordentlich plausibel erschien.
„Aber wenn niemand war, daß Sie hier waren! Ein entsetzlicher Gedanke. Den Maxim nicht von sich weisen konnte. Ein wie ihre Anwesenheit irgend jemandem bekannt geben konnten, würden sie hier erfinden, alles andere würde er lieber ertragen, als auf diese Art umzufragen.“
„Sie haben recht, Miniat“, sagte er ernst. „Ich fühle es, Sie haben recht. Eine Ihrer Theorien würde stimmen, und mit diesem nun, was sollen wir tun?“
„Am? Was denn? Sie sagen irgend etwas tun? Ich tue nichts, ich warte. Ich halte mich mundtot und schweige.“
„Sie warten, bis Sie tot sind, ja? Ich fürchte doch, daß die Luft hier längst aufgebraucht ist, daß sie mindestens schon zwei oder dreimal von uns ein- und ausgeatmet ist. Ich erlaube, Meine Andern schwächen mehr und mehr an. Meine Lunge bläst fort.“
Der Griechische würdigte diese Einbildung keinen Antwort. Maxim sagte nichts mehr. Mit letzter Willensanstrengung hatte er sein Temperament gesügelt. Die lange Nacht in dieser unbedruckten Finsternis und der verdrängten Luft hatte seine geistige Verfassung nicht nur in tiefe Depressionen hinabgedrückt, nein, hatte ihn fast dem Wahnsinn preisgegeben.
Sanftem entfernte er sich von Miniat, wandte sich heimlich herum und begann die eiserne Wand vor ihm mit dem Haken seines Stiefels zu bearbeiten. Aber er hatte gerade Zeit genug, um es einmal zu tun. Bevor er zu einem zweiten Schlag auslösen konnte, hatten sich die Arme des Griechen schon um ihn geschlossen und brachten ihn zu Fall. Einen kurzen Augenblick lang Maxim, ohne sich rühren zu können, der sein Leben verlor. Er war völlig erbleibt. Er hatte doch nicht gedacht, wie schnell er war, wie fast bisher nicht klar geworden, wie die völlig verdrängte Luft heimlich seine Kraft ausgezehrt hatte. Er konnte nur insgeheim tönnern, daß sein Klappen abgehört werden war und daß die Stimme der Weisung bald für sie tönen würde.
Miniat hielt noch immer wie mit eisernen Klammern seine Arme fest.

Der Pastor von Seeste.

Von Emil Feiden (Bremen).

Der Pastor von Seeste — das ist ein Dorf in der Nähe Bremens — pflegte mit seinen Schäflein nicht besonders herzlich von der Bangel aus umzugehen. Alexander große Predigten (Hogen Sonntag) den „in Christo inniglich geliebten Hühnern“ an die Schöpfe. Sie hatten sich aber so sehr an die herbe Landluft gewöhnt, daß sie nicht zurück schrien, während er oben wühlte und homierte. Nur dann erwachten sie, wenn er seine Rede mit selbstfabrizierten Reimen schmückte. Das kam immer vor, wenn er ganz böse auf sie war und sie irgend etwas Besonderes verbrochen hatten. Das fesselte sie immer.
Es waren aber auch zu böse Menschen unter des Pastors Schäflein. Wenigen, die sich nicht scheuten, ihren Seelenfrieden auf schändliche Weise zu betreten.
Ein großer Hirt des pastoralen Einkommens bestand aus Brot, Korn, Eier, Weizen, die ihm von den Bauern je nach der Größe ihres Bestandes in bestimmter Größe und Menge geliefert werden mußten. Und wie in der modernen Inflationzeit der Reichsbankdirektor der weichen Ansicht huldigte: Marx sei Marx, auch wenn eine Million Marx soviel laute wie eine feibere Marx, so meinten auch die Bauern: Ei ist Ei, und Wurst ist Wurst. Schätzten sie ein Schwein, zu deren Hofhaltung, so, soweit die Pastorenwürde in Frage kamen, eine Wurstinsinuation. Das heißt: aus derselben Menge Rohmaterial, aus dem sie vorher eine einzige Wurst gemacht hatten, stellten sie nun ein halbes Duzend dünne und lange „Wurstereier“ her. Sollten sie die Eier aus den Reihern, dann suchten sie in öffentlichen Anzeigen die Meinsten und niedrigsten, mit Vorliebe die „Jungferner“ für ihren Seelenfrieden aus.
So zerließ diesem sein Gehalt unter den Fingern. Wohl aber er die ihm zureichende Anzahl Eier und Würste. Aber er wurde nicht last davon.
Da berief er seinen Kirchenverordnungsamt. Er wies den Bauern, die mit würdigen Geistlichen dahinten, ein längliches Brett vor, in dem zwei Öffnungen waren, eine kleinere und eine größere. Und verlangte, daß der Kirchenverordnungsamt die Bestimmung treffen: Keine Wurst dürfe länger sein als das Brett — wohl aber länger; je länger, je lieber; sie dürfe auch nicht durch die kleinere Öffnung hindurchgehen, wohl aber dürfe sie hier sein; je länger, desto besser! Ebenso dürfe kein Ei durch die größere Öffnung hindurchgehen.
Lange und schmeigend schauten sich die würdigen Herren vom Kirchenverordnungsamt, „Eh“, sagte dann Kirshagen Detmar, der Pfarrer der frommen Bauern, „das würde ich an Ihrer Stelle gar nicht wollen. Der Pastor. Denn es würde dann sein, wie mehr eine große Wurst bringen, als wie feibere; das Maß vom Brett, das kriegen gerade die Geizhalsen am ersten raus. Jetzt bringt noch mal einer und dann setzen eine kleinere Wurst, und viele bringen größere. Aber dann werden mal alle Würste klein und dünn sein. Jetzt ist das, wenn mal ne Heinerer dabei ist, wie er aus dem Herr seinen frommen Diener aufstellt, ist er aus dem Bauern mal ne schlechte Ernte aufsteht; zu unterer Verbesserung, wie der Herr Pastor immer so schön sagen tut. Was aber ein guter Christ ist, trägt in ein Kreuz ohne Murren, so predigt ja immer unser Herr Pastor, und mit Recht.“ Kirshagen Detmar war ein Schalk, der die Wurstinsinuation mit großer Liebe betrieb, und da er ein angelegener und frommer Mann war, so

hatten ihm die anderen dies Beispiel nachgeahmt, das ihnen nicht zum Schaben gereichte. Darum nicht ist alle zustimmend auf Kirshagens Rede und sagten: „Ist ja, ist es das nun wirklich, Herr Pastor.“
Der Pastor schaute die Zuschauer mit grimmigem Blick an und sagte:
„Mit lautem Gotteswort fill ich Eurer Seele Durch.
So will ich auch haben meine richtige Wurst.“
Da wußten die Bauern: „O, wo, er ist böse, denn er spricht in Reimen.“ Und vielen Schäflein und Wunden wurde des Pastors Wille zum Beschluß erhoben. Nun mußten sie wohl oder übel „vollwertige“ Würste und Eier bringen. Dafür hielten sie sich beim Brotlofen schäblich. Es brachten ihm das unweine und mildererweise, daß sie aufsteigen konnten, und der Pastor gemarterte sich Gehör, einen ebenbürtigen Maßstab für das ihm Geschuldete zu finden wie das „Wurstbrot“.
Am Entschien predigte er über den „bösen Feind“, der Unkraut unter den Weizen fät; ja, das komme immer vor; aber nicht-traglich sei es, solcherlei Unkraut dem Seelforger zu bringen. Er rebete sich in eine solche Wut hinein und haute andauernd so kräftig mit der geballten Faust auf die Bangel, daß sich die hartgefestigten Säulen bogen, und selbst Kirshagen Detmar aus seinem Dauer Schlaf aufwachte. Mit Entsetzen hörte er den Pastor schreien:
„Ihr Pastor!
Ihr Pastor!
Ich predig Euch das Wort Gottes rein,
Und kein soll auch mein Brotlofen sein.“
Die Chronik berichtet nicht, ob die Predigt gescheitert sei. Wenn der Pastor recht mit seiner Verflüchtigung hatte; daß das menschliche Herz bei dem Jüngling und, nicht Gutes im Menschen möglich, dann wird er wohl noch oft Unkraut unter seinem Brotlofen gefunden haben. Trotz seiner Predigt und seiner Reime.

Erfindertische Aemlein.

Man weiß, daß die Aemlein die Klügsten Instellen sind. Diese Forscher haben des Staatsdienstes der Aemlein beobachtet und gefunden, daß es dort sehr strenge und zum Teil sehr weise Gesetze gibt. Mächtig hat nun ein französischer Gelehrter durch Zufall einen neuen Beweis für die Klugheit dieser Heinen Tiere gefunden. Der Gelehrte hatte für die Höhle eine Schale voll Getreide aufgestellt und bemerkt eines Tages, daß das Beschäftigte von einer lebenden Rette von Aemlein davongetragen wurde. Er beschloß, den Räubern das Handwerk zu legen, und stellte deshalb die Schale auf hohe Füße, die er did mit Bonellen besetzte. Aber die Aemlein wußten sich zu helfen; sie schleppten Erde herbei und bedeckten den Tisch so langsam mit einer Erdschicht, bis ein gangbarer Weg an das Getreid herbeiführte. Von diesem erfolgreichen Wegebau begann ihr Raubzug von neuem.

Sämtliche Büro-Bedarfsartikel
Fernsprecher 28749 Otto Jacobs Fernsprecher 28742

„Sie sind ganz intakt?“ fragte er flüsternd. „Doch nichts gebrochen etwa?“
„Nein“, murmelte Maxim. „Nichts.“
„Wir sind gut Freund, nicht wahr?“ fragte der Grieche.
„Wir waren an sich nicht feinden. Aber Miniat ist jetzt der Herr. Bedenken sollten Sie ihm denn etwas zu sagen? Doch um Ihre Angelegenheit ordnen zu lassen — nicht? Ich sehe schon, ich ordne Ihre Angelegenheit. Haben Sie keine Angst; Sie werden nicht sterben. Sie werden hier liegen bleiben. Ich warte und horche. Wenn irgend jemand kommt, wird Miniat es Ihnen sagen. Wenn zwei Männer kommen, wird Miniat allein mit Ihnen fertig werden.“
Maxims bringender Wunsch, daß sein Klappen abgehört werden möchte, schien seine Erfüllung erhalten zu sollen. Wenn es ihm seine Kräfte ermöglicht hätten, würde er jetzt noch laut nach Verbesserung ausruhen. Aber zum Sprechen selbst war er nicht imstande. Er schloß die Augen. Die dauernde Finsternis in dem kleinen Raum begann ihm vollends zu verwirren. Er versank in eine Art Dämmerzustand, in dem Zeit und Raum auch gehörig hatten, zu existieren. Nur seine Ohren lauschten unnatürlich scharf auf das geringste Geräusch. Er leuchtete nach Licht, und der Schwere trat ihm aus allen Poren. Auf einmal ereignete sich plötzlich etwas ganz Seltsames.
„Wer kommt vor Ihnen auf.“ Ein Licht, das unheimlich blendete — das aus einer Lampe austrat. Und Maxim hörte Stimmen dicht vor sich.
„Ich werde zuerst gehen.“ sagte der Mann, der die Lampe hielt.
Der Griechische dachte Maxim schnell an das Ende des kleinen Treppenhofes hintergekommen, er predigte ihm fest gegen die Wand. Er sah, daß Maxim schlief, als sollte er erstarrt stehen. Frische Luft strömte herein, aber jeder Atemzug verursachte ihm heftigen Schmerz wie von einer Säure. So schwach, so ausgezehrt war Maxims Lunge. Der Griechische drehte sich noch fester gegen ihn. Der Mann mit der Lampe ging an ihm vorüber. Er war jetzt schon einige Stufen heruntergekommen, als ein weiter erstand. Sein Blick streifte plötzlich an Miniat's Arm; der Mann beugte sich vor und rief:
„Hallo! Was ist das?“
Weiter kam er nicht. Schon lag Miniat über ihm. Er nahm den Mann fest in seine Arme, hob ihn mit aller Kraft hoch vom Fußboden auf und warf ihn so mit dem Kopf nach oben die Treppe herunter. Ein widerlicher Klug war zu hören, als dieser Mann gegen den ersten prallte, der gerade am Ende der Treppe angelangt war. Augenblicklich war die Lampe verflüchtigt. Schnell sprang der Griechische auf die Füße; Maxim, dem plötzlich neues Leben und neue Hoffnung winkte, hatte alle Dampfbilder von sich geschüttelt, erob sich ebenbürtig schnell wie Miniat und schon rasend alle herbe durch die Deckung in das Arbeitszimmer von Measures.
Der Raum war von vier elektrischen Lampen in helles Licht getaucht, das ihnen, die so viele Stunden in völliger Finsternis zugebracht hatten, einen heftigen Augen Schmerz verursachte. Wie die Welt blendete, daß sie fast nichts sehen konnten. Miniat, nun Maxim am Arm, konnte mit ihm durch das Zimmer und die Treppe hinauf, die zur Diele führte. Die Tür oben war verriegelt.
Aber Miniat hatte auch diese Möglichkeit in Betracht gezogen. Ohne auch nur eine Sekunde zu verlieren, sprang er die

Stufen wieder zurück, Maxim folgte ihm auf den ersten. Wieder in dem großen Zimmer, ergab Miniat eine der großen Flaschen voller Chemikalien und zertrümmerte in einer Sekunde alle vier elektrischen Lampen.
„Wieder tiefe Dunkelheit! Das ganze dramatische Spielmannspiel von dem ersten Moment, als die Lampe unten in der Öffnung erlosch, bis zu der neuen Dunkelheit, hatte noch keine Minute gedauert.“
Maxim und Miniat standen Seite an Seite und leuchteten nach Atem. Ohne ein Wort zur gegenseitigen Verständigung fühlten beide inständig, daß die nächste Bewegung von Beider Seiten nur die bedeutende Entzweiung der Flasche an Maxim, der Griechische, hätte zu bedeuten. Beider Hände waren, wie sie auf die Arbeit seiner Hände verlassen hatten, sei es auf Vertreibung oder zum Angriff.
Eine Stimme kam von der unteren Treppe her.
„Der Measures, was sind das für Leute? Keine Antwort.“
„Sollten Sie sich ruhig, sonst geschanden wir Gewalt“, rief eine energische Stimme herauf. „Allo, was sind das für Leute?“
„Eine Aneide, die Maxim folglich als die von Measures wiedererkannte, erlöste plötzlich vor ihnen, ganz nahe. Aber sie rieferte sich nicht an den ersten Mann, sondern an Maxim persönlich.
„Willrich, Herr Maxim, Sie tun besser daran, wenn Sie sich selbst der Polizei übergeben!“
„Der Polizei?“ rief Maxim voller Entsetzen.
„Ja, ich selbst bin bereits gefesselt.“
Selbstverständlich will ich mich stellen. Ich habe ja nichts zu fürchten. Ich dachte, wir hätten hier Kessel und Souffläre vor uns. Miniat. Sie haben für sich auch nichts zu fürchten.“
„Sie gehen mit Ihr Ehrenwort, Herr Maxim?“ kam wieder die erste Stimme.
„Natoh!“
„Und Sie stehen auch für Ihren Freund ein?“
„Natoh, das tue ich.“
Einen Augenblick später wurde ein Streichholz auf dem unteren Treppenhof angezündet. Die Lampe leuchtete wieder. Der Träger Ketterie rief die Stufen wieder herauf und trat in das Arbeitszimmer.
„Ganze doch!“ lautete der scharfe Anruf.
Maxim und Miniat befolgten ihn augenblicklich, und das Licht der Lampe, das im Zimmer leuchtend auf- und niederhielt, fand sich, als es erlosch, bald wieder. In einer Minute wurden Kerzen angezündet, und einer der Kriminalbeamten fesselte die beiden Männer.
„Ist das unbedingt notwendig, Herr Inspektor?“ fragte Maxim.
„Am Augenblick, der nicht nach Fassung rana und am ganzen Körper zitterte, ging auf Maxim zu.“
„Sie“, sagte er. „Ich traue meinen Augen nicht! Wie ist es möglich — sind Sie dort unten gefesselt?“
„Mübel“ befehl der Polizeinspektor.
„Und das alles für spanaja Hund.“ murmelte Miniat voller Wut.
Der Inspektor ging durch das Zimmer und hing die Wendeltreppe empor, die zum Erdgeschoss führte. Dort klopfte er fünfmal an der verschlossenen Tür.
(Fortsetzung des Romans siehe Seite 8.)